

Vorwort

Ernst Honigmann¹ meinte einst: "Unter allen existierenden Legenden scheint jene von den Sieben Schläfern den ersten Platz zu verdienen – aufgrund ihrer beispielhaften Unbestimmtheit und Dunkelheit."² Was er mit seiner Rede von der Unbestimmtheit und Dunkelheit meint, erschließt sich nicht sofort. Stellt man diese Rede aber in einen historischen Zusammenhang in der Zeit des 5. bis 7. Jahrhunderts ändert sich das durchaus. Da waren nun bereits seit X Jahrhunderten Christen Christen und das Christentum seit gut einhundert Jahren schon Staatsreligion und noch immer gab es Christen die nicht mit der leiblichen Auferstehung aus dem Tod übereinstimmten, trotz vielfältiger kirchlicher Verkündigung dazu. So sah man sich gezwungen die Legende von den Siebenschläfern, unter Rückgriff auf ältere Überlieferungen, zu erfinden. Die christlichen Zeitgenossen sollten erkennen, dass tatsächlich ihr Gott in der Lage war aus dem Tod aufzuwecken. "The originators of the "Legend of the Seven Sleepers" placed the story during two time periods that embody the two strongest types of doubt to which a Christian could succumb or recant: firstly, as a minority facing the external pressures of a larger, authoritative body of nonbelievers, and secondly, as the majority confronting an internal

-
- 1 Ernst Reinhard Wolfgang Honigmann, der Vorname auch Ernest (* 8. August 1892 in Breslau; † 30. Juli 1954 in Brüssel), war ein deutscher Byzantinist. 1920 wurde er in Breslau promoviert. Zunächst wirkte er an der Universitätsbibliothek Breslau, später an der Staatsbibliothek zu Berlin. 1933 wurde er als Jude nach dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums entlassen. Danach übersiedelte er 1933 nach Belgien, wo er von 1934 bis 1940 als Wissenschaftler am Institut de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves der Université libre de Bruxelles bei Henri Grégoire arbeitete. Der Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien zwang ihn 1940, über Südfrankreich in die Vereinigten Staaten zu emigrieren. 1946 kehrte er an die Universität Brüssel zurück, wo er 1949 zum Maître de conférences, 1953 zum Professor ernannt wurde. Seit Dezember 1946 war er Mitglied der Königlichen Akademie von Belgien. Ernst Honigmann war einer der führenden Byzantinisten seiner Zeit.
 - 2 "Among all existing legends, that of the Seven Sleepers seems to deserve the first place for its exemplary indistinctness and obscurity." Zitat bei Gwendolyn Collaco, "With Sleep Comes a Fusion of Worlds: The Seven Sleepers of Ephesus Through Formation and Transformation", Vassar College Poughkeepsie, New York, May 2011, S. 20; Open Access Document; Gwendolyn Collaco received her PhD from the joint program for History of Art + Arch. and Middle Eastern Studies at Harvard University in May 2020, specializing in Islamic art (early-modern Ottoman focus) and cultural history. Previously, she received her M.A. from the University of Chicago in Middle Eastern Studies and her B.A. from Vassar College in Classics and Medieval/Renaissance Studies.

discord caused by theological dispute."³ Ist es schon schwer zu begreifen, dass es nötig war für Christen diese Legende zu bauen, ist es noch schwerer zu begreifen, wie es diese Legende, zwar in Abwandlung, aber dennoch, in den Koran geschafft hat. Was mag den Verkünder des Koran bewogen haben so zu agieren?

Nun muss man sich vor Augen führen, dass die Lage auf der Arabischen Halbinsel durchaus anders war, als wir in der Mehrheit der Publikationen lesen können. Dort wird in der Regel die Halbinsel als „polytheistisch“ durchseucht dargestellt und Juden und Christen als Minderheit beschrieben. Wenn es heißt, z:B. "Judaism was professed by ca. 1 per cent of the population of the Arabian Peninsula. Christianity, for its part, was professed by ca. 10 per cent."⁴ dann ist das zwar der Versuch „das Übliche“ aufzuweichen, gibt aber auch nur eine „gefühlte Wirklichkeit“ wieder. Aussagen, wie "Ohne den Siegeszug des Islam wäre die Arabische Halbinsel vermutlich nach und nach Teil des christlichen Kosmos geworden."⁵ dürften die einstige Wirklichkeit wohl besser treffen. Schon Henri Lammens⁶ hat formuliert: „Das Christentum, man sieht es, bedrängte die Halbinsel von allen Seiten. Es umgab sie mit einem ununterbrochenen Gürtel. ... Selbst in Mekka bildete das christliche Element, weit entfernt davon, unbedeutend zu sein, eine aktive Kolonie.“⁷ Zeitlich kurz nach ihm notierte Tor Andrae⁸: „Das Christentum besaß also zu Beginn des 7.

3 Gwendolyn Collaco, a.a.O., S. 21;

4 Bartłomiej Grysa, The Legend of the Seven Sleepers of Ephesus in Syriac and Arab sources – a comparative study, in: ORIENTALIA CHRISTIANA CRACOVIENSIA 2 (2010), S. 45ff., hier S. 45; Bartholomäus-Gräuer (Bartłomiej Grysa), Katholisch, Ehemann und Vater von fünf Kindern; Araber, Doktor der Linguistik und Theologe-Hobbyist; Herausgeber des katholischen Evangelisierungsjournals "Liebet einander!", wo er unter anderem für die arabischen, russischen, ukrainischen, litauischen und lettischen Ausgaben verantwortlich ist; Mitglied der Vereinigung der Polnischen Journalisten und der Maronitischen Missionsstiftung

5 Domradio 03.02.2019;

6 Henri Lammens (* 1862 in Gent, Belgien; † 1937 in Beirut, Libanon) war ein belgischer Jesuit und Orientalist. Er lehrte an der Schule für Orientalische Studien an der Université Saint-Joseph ab dem Jahre 1907.

7 „Le christianisme, on le voit, pressait la péninsule de toutes parts. Il l'enveloppait d'une ceinture continue. [...] À la Mecque même, l'élément chrétien, loin d'être négligeable, formait une colonie active.“ Henri Lammens: „L'Arabie occidentale avant l'Hégire“. Imprimerie Catholique, Beirut 1928, S. 38–39.

8 Tor Julius Efraim Andrae (* 9. Juli 1885 im Kirchspiel Vena, Kalmar län; † 24. Februar 1947 in Linköping) war ein schwedischer Religionshistoriker und lutherischer Bischof

Jahrhunderts feste Stützpunkte an allen Grenzen Arabiens Es war sichtlich im Begriff, die Halbinsel von drei Seiten her zu umklammern. Und auch im Innern des Landes, im Nağd und im Ḥiğāz, besaß es starke Sympathien. ... Es fehlte im Grunde nur noch eins, damit Arabien ein christliches Land würde: ein einheimischer arabischer Herrscher, der den neuen Glauben annahm.“⁹ Kann es sein, dass Muhammad, oder wer auch immer an der Entstehung des Korans noch beteiligt war, gar nicht anders konnte, als diese überaus bekannte und auch überdimensional beliebte Legende in seinem Werk zu verewigen? Welche Umstände hätten ihn motivieren oder gar zwingen können, so zu handeln? Und wie viel an der Legende hat er in christlichem Sinn bestehen lassen und wo hat er sie „koranisch“ umgeprägt?

Diese Studie versucht die Legende selbst im Koran genauer zu betrachten, sie aber auch in ihrem Gesamt der Sure 18 zu untersuchen und darüber hinausgehend die Frage nach dem Rahmen koranischer Verkündigung in den Blick zu nehmen. Dabei erhebt sie nicht den Anspruch alles im Kontext der Legende und der entsprechenden Sure zu beobachten, weswegen sie noch lange nicht ein „Abschluss“ der Befassung sein kann und will, aber dennoch erhebt sie den Anspruch ein sehr neues Bild vom Koran und dessen Werden zu zeichnen, wenn auch nur skizzenhaft und unvollständig. Einher damit geht ein Bruch mit der traditionellen Überlieferung, ohne Wiederholungen alter „anti-muslimischer“ Einstellungen aufwärmen zu wollen.

Pleinfeld, Oktober 2026

von Linköping. Er wurde 1927 Professor für Religionsgeschichte an der Universität Stockholm. Zwei Jahre später wurde er an die Universität Uppsala berufen. 1936 wurde er für kurze Zeit Bildungsminister im Kabinett Axel Pehrsson-Bramstorp. Noch im selben Jahr erfolgte seine Ernennung zum Bischof von Linköping. Dieses Amt hatte er bis zu seinem Tod inne.

9 Tor Andrae: „Mohammed: Sein Leben und sein Glaube“, Göttingen 1932, S. 31–32.